

Ein Leben für die Archäologie

Jale Inan – Die erste türkische Archäologin

Am aufgebahrten Sarg, in der Ehrenhalle der Istanbuler Universität, ehrte man Jale Inan (1. 2. 1914 – 26. 2. 2001) zwei Tage nach ihrem Tod. Die verstorbene türkische Archäologin (Abb. 1), Tochter des langjährigen Direktors am Archäologischen Museum von Istanbul Aziz Ogan, war schon als Kind fasziniert von den antiken Ruinenstätten. Sie lernte diese zunächst durch Aquarelle ihres Vaters kennen, später durch eigene Besichtigungen. Schon damals traf sie in ihrer Heimat weilende Archäologen. Solche Kontakte und ihr altertumswissenschaftlich tätiger Vater prägten Jale Ogan nachhaltig. Sie wünschte die Überreste der

griechischen und römischen Antike zu erforschen.

Nach Abschluß der höheren Schule schrieb sie sich 1934 für das Medizinstudium in Istanbul ein, weil noch kein Lehrstuhl für Archäologie in der Türkei existierte. Ihre Leistungen – in drei Semestern bestand sie zunächst die Sprachprüfung in Deutsch, dann Graecum und Latinum – garantierten ihr das türkische Staatsstipendium und auch ein Deutschlandstipendium. In Berlin und München studierte sie Klassische Archäologie. 1939, bei Ausbruch des 2. Weltkrieges, rief die Türkei jedoch ihre Studenten zurück. Sobald Jale Ogan in Ankara unterschrieben hatte,

eigenverantwortlich zu handeln, fuhr sie wieder nach Berlin, um ihre Ausbildung unter erschwerten Bedingungen während der Kriegsjahre fortzusetzen. Damit sie das Material für ihre Doktorarbeit bei Bombenalarm mitnehmen konnte, stand es neben ihrem Bett in einem Handkoffer, den sie im Luftschutzkeller als Tisch benutzte, um weiterzuarbeiten. Auch bei einem besonders heftigen Bombenangriff blieb sie inmitten angsterfüllter Menschen still sitzen. Auf die Frage einer schreienden Frau, ob sie Nerven aus Stahl habe, antwortete Jale Ogan: «Nein, die sind genau wie Ihre, und wenn ich wüßte, das man durch das Schreien die Bomben vertreiben könnte, würde ich am lautesten schreien.»¹ Im März 1943 wurde Jale Ogan in Berlin bei Gerhart Rodenwaldt mit dem Thema: «Kunstgeschichtliche Untersuchung der Opferhandlungen auf römischen Münzen» promoviert.

Mit gesparten Lebensmittelkarten für den nächsten Monat besorgte sie Zutaten für jenen Kuchen, der anlässlich des kleinen persönlichen Abschiedsfestes im Winckelmann-Institut der Universität genossen wurde. Ihr Lehrer Rodenwaldt sagte damals: «Fräulein Ogan, Sie haben nicht nur die wissenschaftliche Prüfung, sondern auch die menschliche Prüfung hervorragend bestanden, indem Sie unsere schwierigen und bitteren Tage freiwillig mit uns geteilt haben.»

Jale Ogans Rückreise nach Istanbul,



Abb. 1 Jale Inan vor dem Apollon-Tempel in Side, 1992.

1943 per Bahn angetreten, dauerte fünf Tage. Noch im gleichen Jahr arbeitete sie als Assistentin am Lehrstuhl für Alte Geschichte und Numismatik (Universität Istanbul). 1944 heiratete sie den Bauingenieur Mustafa Inan, den späteren Professor an der technischen Hochschule in Istanbul, hieß nun Jale Inan und brachte 1945 ihren Sohn Hüseyin zur Welt. Zwei Jahre später wurde sie Assistentin bei Arif Müfit Mansel, dem ersten türkischen Ordinarius für Klassische Archäologie. Ihm half sie bei der Gründung des Instituts für Klassische Archäologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Istanbul. Die Habilitation gelang Jale Inan 1953, Professorin wurde sie 1963. 1975 trat sie als Lehrstuhlinhaberin Mansels Nachfolge an. 40 Jahre lehrte und forschte sie an der Istanbuler Universität, abgesehen von diversen Auslandsaufenthalten. So arbeitete sie 1967/68, 1973/74 und 1979/80 am Institute for Advanced Study in Princeton, USA.

Graben, Forschen, Schreiben

Alle Leistungen Jale Inans im Rahmen eines kurzen Artikels zu würdigen, ist unmöglich. Das belegt allein ihr beachtenswertes Publikationsverzeichnis in der Festschrift zum 75. Geburtstag.² Man bedenke, daß sie Andreas Rumpfs Handbuch *Griechische und Römische Kunst* (1931) ins Türkische übersetzte. Schon 1949 lag es vor. Den grundlegenden Werken der internationalen Archäologie fügte Jale Inan 1965 ihre von der Türkischen Historischen Gesellschaft in türkischer und deutscher Sprache veröffentlichte Untersuchung *Römische Porträts aus dem Gebiete von Antalya* hinzu. Es folgten zwei bedeutende, in Zusammenarbeit mit Elizabeth Alföldi Rosenbaum entstandene Bücher: *Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor* wurde 1966 von der British Academy, *Römische und Frühbyzantinische Porträtpla-*

Abb. 2
Jale Inan und
Kurt Bittel im
Deutschen Archäologischen Institut in
Istanbul, 1979.



stik aus der Türkei (Neue Funde) 1979 vom Deutschen Archäologischen Institut herausgegeben (Abb. 2). Jale Inans im Jahre 2000 erschienenen Bändchen³, als erstes einer «Bildheftreihe» einige in Perge gefundene Statuen vorstellend, wirkt wie ein Abschiedsgruß.

Die Ausgrabungsarbeiten der Archäologin erstreckten sich über Jahrzehnte. Sie begannen bereits ein Jahr nach der Geburt ihres Sohnes, den sie in sichere Obhut gegeben haben muß. Denn mit der täglichen Versorgung eines Kleinkindes betraut, wäre es unmöglich gewesen, die ihr 1946 von Arif Müfit Mansel übertragenen Vorbereitungen für die Grabungen im Umkreis von Antalya zu treffen. In diesem Bereich boten sich zahlreiche griechisch-römische Ruinenstätten, deren Erforschung sich aufgrund der Rahmenbedingungen höchst beschwerlich erwies. Da kein Grabungshaus nutzbar war, wohnte man eine Dreiviertelstunde Fußweg entfernt von Perges Ruinen. 1947 organisierte Jale Inan die fast

gleichzeitig beginnenden Ausgrabungen von Perge und Side, bis 1974 unter Arif Müfit Mansels Leitung, danach unter ihrer eigenen, über die Emeritierung (1983) hinaus. Bis 1987 unterstand ihr Perge. Noch in den 1990er Jahren führte sie Restaurierungen in Side fort. Weniger bekannt als ihre spektakulären archäologischen Unternehmen (Perge, Side) sind jene in Kremna (1970–73) und in Lyrbe (1972–79).⁴ Aufklärung von Antikenschmuggel in der Türkei wird Jale Inan verdankt, desgleichen Engagement am «Zentrum für die Erforschung der Region Antalya», dessen Direktion (Nachfolge Arif Müfit Mansel) sie seit 1975 innehatte.

Side – Museum und Apollontempel

Trotz einer Krankheit, die nach Jale Inans Emeritierung auftrat, blieb die «Große Alte Dame der türkischen Archäologie» wissenschaftlich tätig. Bewundernswertes Arbeitsethos, physi-

sche und psychische Belastbarkeit, ausgeprägter Ehrgeiz kennzeichneten ihr Leben. Es ist kaum vorstellbar, daß sie sich irgendwann Ferien gönnte während anstrengender Grabungskampagnen, bei der Abfassung ihrer zahlreichen Publikationen, inmitten weltweiter Forschungsaufenthalte inklusive diverser Vorträge. Zeit raubten auch Gespräche, in denen ihr individuelles Verhandlungsgeschick griff. Letzteres vermochte einen Verwandten für die Finanzierung des Museums von Side (1960–62) zu gewinnen; es entstand durch Überdachung und Ausbau der römischen Agorathermen (5. Jh. n. Chr.). Jale Inan, wie kaum anders zu erwarten, leitete die baulichen Maßnahmen und ordnete die Exponate für die Präsentation an. Ab 1983 konnten Säulen des Apollontempels von Side wiederhergestellt werden (Abb. 3), weil der «Internationale Verein der Freunde von Side» aus Verbundenheit zu Jale Inan die Kosten für das Projekt übernahm.

Leider war es mir nicht vergönnt, Jale Inan persönlich zu treffen, aber aufgrund eines Zeitzeugen, der 1983 an einem Modell⁵ des antiken Side arbeitete, welches er der von ihm besonders wegen ihres Charmes verehrten Jale Inan zu schenken beabsichtigte, vermute ich: Die «Nestorin» der türkischen Archäologie besaß auch im fortgeschrittenen Lebensalter noch jenes für sie typische, mit Charme kombinierte Durchsetzungsvermögen, das der Nestor der türkischen Archäologie, Ekrem Akurgal, einst zu dem Auspruch veranlaßte: «Ach, wäre ich doch als Mädchen geboren worden.»

Anmerkungen

- ¹ Alle Zitate und die meisten Einzelinformationen dieses Artikels folgen: W. RADT, Jale Inan, in: *Gnomon* 74 (2002) 285–288.
- ² N. BAŞGELEN / M. LUGAL (Hrsg.), Festschrift für Jale Inan 1989 (1991).
- ³ J. INAN, *Perge'nin Roma Devri Heykeltıraşlığı I* (2000).
- ⁴ Zu Kremna: J. INAN, *Kremna Kai 1 Raporu*, in: *Türk Arkeoloji Dergisi* 19.1 (1970) 51–73;

S. MITCHELL, *Kremna in Pisidia* (1995); zu Lyrbe: J. INAN, *Toroslar'da bir antik kent. Eine antike Stadt im Taurusgebirge. Lyrbe? – Seleukia?* (1998); A. DIERICHS, Lyrbe, «einst» Seleukia in Pamphylien (Türkei), in: *AW* 6 (2000) 651 f.

Es entstand «nach» A. M. MANSEL, *Die Ruinen von Side* (1963) und befindet sich heute in einem Restaurant in Side (am Weg zwischen Staatsagora und Apollontempel). Dies wurde einst von dem «Modellbauer» selbst und 2003 von dessen Sohn geführt, der Tischdecken in Ehren hält mit Mustern, die nach den von seinem Vater geschnitzten hölzernen Druckplatten («Gesichter» aus der Gebälkzone des Apollontempels von Side) verziert sind.

Bildnachweis

Abb. 1: N. Başgelen; 2: Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul / A. Aydin; 3: A. Dierichs.

Adresse der Autorin

DR. ANGELIKA DIERICHS M.A.
Schöppingenweg 69
D-48149 Münster

Abb. 3 Side. Die wiederhergestellten Säulen des im 2. Jh. n. Chr. erbauten Apollontempels.

